

Kurzberichte

Redaktionsschluss: 15. Jänner 2010

Entwicklung der Einlagen in den ersten drei Quartalen 2009

Nikolaus Böck

Anhand quartalsmäßig erhobener un-konsolidierter Geschäftsstrukturdaten (VERA A1a) wird die Entwicklung der Einlagenstände von inländischen Nicht-banken in den ersten drei Quartalen 2009 beschrieben.

842 in Österreich meldepflichtige Banken übermittelten ein Einlagen-volumen von 276,89 Mrd EUR.

Dieses teilte sich prozentuell auf die folgenden Kategorien auf: 57% Spar-einlagen (Einlage dient nicht dem Zah-lungsverkehr und bedarf einer beson-deren Urkunde), 13% Termineinlagen (Einlagen mit einer Bindungsfrist) und 30% Sichteinlagen (jederzeit verfügbare Einlage). Zum Jahresende 2000 lag der Spareinlagenanteil an allen Ein-lagen noch bei 68%. Die Spareinlagen erfuhren in den letzten Jahren eine ab-nehmende Bedeutung, die Ende Sep-tember 2008 zu einem Tiefststand (54,8% Anteil) führte. Seit diesem Zeitpunkt konnte aufgrund unsicherer Finanzmärkte wieder ein kontinuier-licher Zuwachs verzeichnet werden und die Spareinlagen blieben die be-deutendste „Sparform“. Ende Juni 2009 (halbjährliche Erhebung) wurden rund 24 Millionen Spareinlagekonten gemel-det, das heißt im Durchschnitt besitzt jeder Österreicher fast drei Sparbücher. Weiters waren rund 9,4 Millionen Sichteinlage- und 0,4 Millionen Termin-einlagekonten eingerichtet.

Das Einlagenwachstum fiel in den ersten drei Quartalen 2009 mit 0,4% (bzw. +1,15 Mrd EUR) eher gering aus. Der Stand der Sichteinlagen erhöhte sich zwar um 7,25 Mrd EUR (+9,6%), jedoch war bei den Termin-einlagen ein noch stärkerer Rückgang

von 8,58 Mrd EUR (−19,1%) erkenn-bar. Der Trend zur kurzfristigeren Bindung (zu Sicht- und ungebundenen Spareinlagen) wurde durch den deutli-chen Rückgang der Termineinlagen unterstrichen. Das moderate Wachs-tum der Spareinlagen (+1,6%) führte insgesamt zum allgemeinen leichten Anstieg der Einlagen.

Verschiebt man den Fokus auf die volkswirtschaftliche Betrachtung, so ist erkennbar, dass das Einlagenwachs-tum mehrheitlich auf Private Haushalte (+4,41 Mrd EUR) zurückzuführen war. Ihr Anteil an allen Einlagen stieg dadurch auf rund 72% (198,98 Mrd EUR). Im Gegensatz dazu war bei Nichtbanken-Finanzintermediären (u. a. Versicherungsunternehmen) und beim Sektor Staat ein Rückgang von 2,91 Mrd EUR bzw. 1,20 Mrd EUR erkennbar. Der Zuwachs bei den Privaten Haushal-ten war nicht mehrheitlich auf Sparein-lagen (+0,56 Mrd EUR bzw. +0,4%) zurückzuführen, sondern auf ein Plus von 7,71 Mrd EUR (+22,5%) im Sicht-einlagensegment. Bei den Terminein-lagen wurde in den ersten drei Quartalen 2009 insgesamt ein Bestandsrückgang von 8,58 Mrd EUR festgestellt. Kein volkswirtschaftlicher Sektor wies einen Bestandszuwachs in diesem Zeitraum auf. Die größten Veränderungen wies-Private Haushalte mit −3,85 Mrd EUR und Nichtbanken-Finanzinterme-diäre mit −2,33 Mrd EUR auf.

Bei den Nichtfinanziellen Unter-nehmen war dagegen nur eine geringe Erhöhung des Einlagenvolumens fest-zustellen. Der Anteil der Nichtfinanzi-ellen Unternehmen (Stand Ende Sep-tember 2009: 44,56 Mrd EUR) an

allen Einlagen blieb mit 16,1% auf konstantem Niveau.

Bei den Direktbanken (Kreditinstitute ohne Filialnetz und Schalterbetrieb) stieg der Anteil an allen kurzfristigen Sichteinlagen (Direktbanken geben keine Sparbücher aus) von 4,9% (Dezember 2008) auf 7,1% (September 2009). Auch bei diesen Instituten war der Rückgang der Termineinlagen ersichtlich. Ihr Anteil verringerte sich um 0,8 Prozentpunkte auf 2,9%.

Bei den Primärbanken¹ war der beschriebene Termineinlagenrückgang mit -25,3% markant. Durch Zuwächse bei den Sicht- (+11,1%) und Spareinlagen (+0,1%) wurde insgesamt eine moderate Zunahme von 0,5% gemeldet. Ende September 2009 bezifferte sich der Stand der Einlagen bei den Primärbanken auf 116,87 Mrd EUR, davon waren rund 71% Spareinlagen.

Entwicklung in der Fremdwährungskreditstatistik

Die Fremdwährungskreditstatistik ist ein Teil des Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweises (VERA). Dieser bildet eine zentrale Meldung im Rahmen des aufsichtsrechtlichen Meldewesens und basiert auf § 74 Abs. 1 und 7 BWG sowie der Verordnung der Finanzmarktaufsicht (FMA) zur Durchführung des Bankwesengesetzes (VERA-V). Die Fremdwährungskreditstatistik beruht auf der Anlage A3d der VERA-V und wird vierteljährlich zum Quartalsende gemeldet. Die Erhebung erfolgt auf unkonsolidierter Basis, das heißt sie beinhaltet die Forderungen der Hauptanstalt sowie sämtlicher Filialen im In- und Ausland.

Die Meldung wurde erstmals im März 2007 von allen in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten erhoben. Meldepflichtig sind jene Kreditinstitute gemäß § 1 Abs. 1 BWG, die Forderungen an inländische Nichtfinanzielle Unternehmen und Private Haushalte auf-

weisen. Zum Berichtstermin September 2009 waren 753 Kreditinstitute meldepflichtig.

Inhalt der Meldung

Die Meldung zielt darauf ab, die Struktur und die Volumina der in Österreich vergebenen Fremdwährungskredite besser darstellen zu können. Die Kreditinstitute melden ihre Forderungen an inländische Nichtfinanzielle Unternehmen und an Private Haushalte explizit in den Währungen Euro (EUR), Schweizer Franken (CHF) und Japanischer Yen (JPY) sowie sonstige Fremdwährungen in Summe. Zusätzlich werden die Forderungen nach Restlaufzeiten gegliedert. Tilgungsträger spielen bei Fremdwährungskrediten eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund werden EUR- und Fremdwährungskredite sowohl in Summe als auch in den Kategorien „endfällige Kredite“ und „mit Tilgungsträgern gekoppelt“ dargestellt.

Christian Sellner

¹ Der Primärbankensektor setzt sich aus bestimmten Aktienbanken, den Sparkassen ohne Erste Group Bank und Erste Bank, den Raiffeisenbanken ohne RZB, Landesbanken und Holding sowie den Volksbanken ohne VBAG zusammen.

Fremdwährungskredite an Nicht-finanzielle Unternehmen

Per Ende September 2009 belief sich das Gesamtvolumen an Forderungen an Nichtfinanzielle Unternehmen auf 129,9 Mrd EUR. Davon entfielen 91,2% auf EUR-Kredite, 8,8% wurden in Fremdwährungen vergeben.

34,1% aller Kredite an Nichtfinanzielle Unternehmen waren endfällig; dieser Anteil lag knapp unter den endfälligen Krediten an Private Haushalte. Von den gesamten endfälligen Forderungen in Hohede von 44,3 Mrd EUR wurden nur 7,7% bzw. 3,4 Mrd EUR mit einem Tilgungstragermodell kombiniert und es gibt einen deutlichen Unterschied zu den Privaten Haushalten.

Auf Einzelwahrungsbasis betrachtet liegen die CHF-Kredite mit 58,8% und einem Volumen von 2 Mrd EUR deutlich vor den EUR-Krediten mit 34,8% (1,2 Mrd EUR) an erster Stelle. Japanische Yen (5,7%) und sonstige Währungen (0,7%) nehmen eine weniger wichtige Rolle ein (0,2 bzw. 0,03 Mrd EUR).

Bei den endfälligen Krediten weisen die EUR-Kredite einen Anteil von 86,1% und ein Volumen von 38,1 Mrd EUR auf. Sie liegen ganz deutlich vor den endfälligen CHF-Krediten mit 10,7% bzw. 4,7 Mrd EUR sowie den sonstigen Währungen mit einem Anteil von 2,2% bzw. 1,0 Mrd EUR. JPY-Kredite mit lediglich 1,0% und einem Volumen von 0,4 Mrd EUR an allen endfälligen Krediten sind in diesem Segment von geringer Bedeutung.

Bei den Fremdwährungskrediten gab es im dritten Quartal einen leichten Anstieg um 0,7% oder 0,1 Mrd EUR. Dafür waren hauptsächlich sonstige Währungen verantwortlich. Im Vergleich zum 31. Dezember 2008 war ein Rückgang um 6,1% bzw. 0,7 Mrd EUR zu verzeichnen.

Etwas mehr als die Hälfte aller Fremdwährungskredite sind endfällige Kredite (54,0% bzw. 6,1 Mrd EUR), wobei der Schweizer Franken eindeutig die dominante Währung (76,7% bzw. 4,7 Mrd EUR) ist. Von den endfälligen Fremdwährungskrediten wurden immerhin 36,0% mit Tilgungsträgern kombiniert, bei den EUR-Krediten lag dieser Anteil bei lediglich 3,1%.

Betrachtet man die Restlaufzeiten bei Tilgungstragerkrediten, erkennt man, dass sowohl bei den EUR-Krediten als auch bei den Fremdwährungskrediten die Restlaufzeiten zwischen 10 und 20 Jahren dominieren.

Fremdwährungskredite an Private Haushalte

Zum 30. September 2009 beliefen sich die gesamten Forderungen an Private Haushalte auf 120,4 Mrd EUR. Sowohl bei der Unterteilung der Währungen als auch bei den Produkten gibt es große Abweichungen zu den Forderungen an Nichtfinanzielle Unternehmen. 70,2% aller Kredite wurden in Euro, 29,8% in Fremdwährung vergeben. Der Schweizer Franken ist mit einem Volumen von 33,8 Mrd EUR oder 94,2% die am häufigsten verwendete Fremdwährung. JPY-Kredite beliefen sich auf 1,9 Mrd EUR oder 5,4%. Sonstige Währungen spielen bei Krediten an Private Haushalte mit 0,1 Mrd EUR oder 0,4% keine wesentliche Rolle.

Der Anteil endfalliger Kredite liegt mit 36,0% (43,4 Mrd EUR) zwar nur etwas über dem Anteil der Unternehmenskredite, allerdings sind bei endfälligen Privatkrediten 68,4% (29,7 Mrd EUR) an Tilgungsträger gekoppelt. Generell sind fast ein Viertel aller vergebenen Kredite mit Tilgungsträgern kombiniert (24,7%). Auch hier ist der Schweizer Franken mit einem Anteil von 83,8% und einem Volumen von 24,9 Mrd EUR an allen Tilgungs-

trägerkrediten die dominante Währung.

Bei den endfälligen Krediten zeigt sich ebenfalls, dass der Schweizer Franken mit 64,6 % bzw. 28,0 Mrd EUR die beliebteste Fremdwährung ist. Der Anteil der EUR-Kredite beläuft sich auf 31,3 % bzw. 13,6 Mrd EUR. JPY-Kredite liegen mit 3,9 % bzw. 1,7 Mrd EUR vor den sonstigen Währungen, die mit lediglich 0,2 % bzw. 0,1 Mrd EUR bei Krediten an Private Haushalte von sehr geringer Bedeutung sind.

Das Volumen der Fremdwährungskredite ging im dritten Quartal nur sehr gering zurück (−0,1 % oder 0,04 Mrd EUR). In Relation zum Jahresultimo 2008 war allerdings ein deut-

licher Rückgang festzustellen. In diesem Zeitraum ging das Volumen um fast 2 Mrd EUR bzw. 5,1 % zurück.

Bei den Restlaufzeiten der endfälligen Kredite mit Tilgungsträgern an Private Haushalte zeigte sich eine ungleichmäßigere Verteilung zwischen EUR- und Fremdwährungskrediten als bei den Unternehmenskrediten. EUR-Kredite mit Restlaufzeiten von 10 bis über 20 Jahren sind anteilsmäßig relativ gleich verteilt und liegen zwischen 21,2 % und 22,5 %. Bei Fremdwährungskrediten steigen die Anteile dieser Restlaufzeitenklassen kontinuierlich an (10 bis 15 Jahre: 21,0 %; 15 bis 20 Jahre: 25,6 %; über 20 Jahre: 33,3 %).

Finanzverhalten der Privaten Haushalte im dritten Quartal 2009²

Wirtschaftliches Umfeld

Gemäß den Daten von Statistik Austria³ auf Basis von gleitenden Vier-Quartals-Aggregaten betrug das verfügbare Einkommen des Haushaltssektors⁴ (Private Haushalte einschließlich Privater Organisationen ohne Erwerbszweck) im Zeitraum vom vierten Quartal 2008 bis zum dritten Quartal 2009 167,8 Mrd EUR und blieb damit sowohl gegenüber dem Vorjahreszeitraum (viertes Quartal 2007 bis drittes Quartal 2008) als auch gegenüber dem Vorquartalszeitraum (drittes Quartal 2008 bis zweites Quartal 2009) nahezu konstant. Die

Steigerungen aus den Arbeitsentgelten und den erhaltenen Sozialleistungen wurden durch den Rückgang der netto erhaltenen Vermögenseinkommen weitestgehend kompensiert.

Die Sparquote schwächte sich im Lauf des Jahres 2009, allerdings auf einem historisch hohen Niveau, kontinuierlich leicht ab. 11,2 % des verfügbaren Einkommens sparten die österreichischen Haushalte im Zeitraum von Oktober 2008 bis September 2009. Im Kalenderjahr 2008 lag die Sparquote der Privaten Haushalte bei 12,0 %, im Vergleichszeitraum Oktober 2007 bis

Michael Andreasch

² Redaktionsschluss: 8. Jänner 2010.

³ Details siehe auch in der neuen Tabelle 7.11.1 im Datenteil dieser Publikation bzw. unter www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/quartersdaten/index.html

⁴ Realwirtschaftliche Indikatoren, wie verfügbares Einkommen, Konsum, Ersparnisbildung und Sachvermögensbildung sind nur für den Haushaltssektor (einschließlich der Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) verfügbar. Die Daten zu den Finanzanlagen erfassen Private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, nicht aber Private Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Privatstiftungen.

September 2008 bei 12,1 %. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen eine Folge des leicht gestiegenen Konsums, verbunden mit einem Stagnieren des verfügbaren Einkommens.

Die eigene Einschätzung der Privaten Haushalte zeigt in der *Befragung zum Konsumentenvertrauen*,⁵ dass die finanzielle Situation im dritten Quartal 2009 etwas besser eingeschätzt wird als noch im Dezember 2008. Laut dieser Befragung war die Bereitschaft zum Sparen seit Dezember 2008 rückläufig, fiel im dritten Quartal 2009 deutlich unter den Durchschnittswert der letzten zehn Jahre und deckt sich mit der Entwicklung der Sparquote.

Geldvermögensbildung

Die Entwicklung der Ersparnisbildung (auf der Aufkommenseite in den realwirtschaftlichen Konten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – VGR) und jene der Geldvermögensbildung (auf der Verwendungsseite in den finanziellen Konten der VGR) korrelieren weiterhin. Dementsprechend ging die Geldvermögensbildung im dritten Quartal 2009, selbst unter Berücksichtigung des Saisonmusters in der Vermögensbildung, gegenüber dem ersten Halbjahr deutlich zurück. Der Haushaltssektor veranlagte in Finanzanlagen⁶ im dritten Quartal 2009 2,5 Mrd EUR, in den letzten vier Quartalen kumuliert 13,3 Mrd EUR. Im Vorjahreszeitraum (viertes Quartal 2007 bis drittes Quartal 2008) betrug die Geldvermögensbildung noch 22,8 Mrd EUR. Auf Private Haushalte entfielen davon im dritten Quartal 2009 2,3 Mrd EUR bzw. in den letzten vier Quartalen kumuliert 13,3 Mrd EUR.

Private Haushalte erhöhten ihre Bargeld- und vorwiegend kurzfristig gebundenen Einlagenbestände zwischen Juli und September 2009 um 1,2 Mrd EUR (in den letzten vier Quartalen kumuliert 10,5 Mrd EUR), das entspricht knapp 60 % der gesamten Geldvermögensbildung im dritten Quartal 2009 bzw. kumuliert 78 % in den letzten vier Quartalen. Die intensive Nutzung dieser Veranlagungsform im Jahr 2008 setzte sich damit auch in den ersten drei Quartalen 2009 fort und unterstreicht den „Sicherheitsgedanken“ in der Vermögensverwaltung der Privatanleger. Die Privaten Haushalte platzierten ihre Gelder – im Gegensatz zu 2008 – in den ersten drei Quartalen verstärkt in Sichteinlagen. Die Veranlagungstätigkeit fand im Umfeld fallender Leitzinsen statt, die auch auf die Interbankzinssätze und auf die Bankzinssätze im Kundenneugeschäft wirkten. Die Einlagenzinssätze im Neugeschäft für vereinbarte Laufzeiten bis zu einem Jahr fielen zwischen Dezember 2008 und September 2009 um 232 Basispunkte auf 1,23 %, während die Einlagenzinssätze für vereinbarte Laufzeiten über zwei Jahre im gleichen Zeitraum um 126 Basispunkte auf 2,56 % fielen.

Der Nettoabsatz von handelbaren Wertpapieren⁷ an private Investoren im dritten Quartal 2009 war mit knapp 100 Mio EUR erstmals seit drei Quartalen wieder marginal positiv. In einer kumulierten Betrachtung seit Jahresbeginn verkauften die Privatanleger Wertpapiere im Ausmaß von rund 0,8 Mrd EUR. Über die letzten vier Quartale betrachtet betrug der Nettoverkauf 1,4 Mrd EUR.

⁵ Quelle: GfK Austria GmbH.

⁶ Einschließlich der kapitalisierten Einlagenzinsen sowie der aufgelaufenen und noch nicht durch Kuponzahlungen abgedeckten Zinsen aus Wertpapierveranlagungen.

⁷ Verzinsliche Wertpapiere einschließlich Bundesschatzscheinen, börsennotierter Aktien und Investmentzertifikaten.

- Private Haushalte verkauften im dritten Quartal 2009 verzinsliche Wertpapiere in Höhe von 0,2 Mrd EUR. Im Gegensatz zu den vorangegangenen zwei Quartalen wurden aber wieder Bankanleihen netto gekauft, während Staatspapiere und sonstige verzinsliche Wertpapiere netto abgestoßen wurden.⁸
- Trotz einer weiteren Belebung der Aktienmärkte durch steigende Kurse und zaghafter Neuemissionen fand im dritten Quartal 2009 kein Nettoabsatz börsennotierter Aktien statt.
- Wie bereits im zweiten Quartal 2009 kauften private Anleger auch im dritten Quartal 2009 Investmentzertifikate (diesmal im Ausmaß von 0,3 Mrd EUR), wengleich über das ganze Jahr betrachtet die Käufe und Verkäufe ausgeglichen waren.

Das Wertpapierportefeuille der Privatanleger verzeichnete zwischen Jahresbeginn und Ende September 2009 eine 10-prozentige Bewertungssteigerung, die vor allem auf Kursgewinne von Aktien und Aktienfonds zurückzuführen ist. Der aktuelle Marktwert aller handelbaren Wertpapiere belief sich Ende September 2009 auf 86,7 Mrd EUR und entsprach damit etwa dem Wert vom September 2008.

Die für die langfristige Absicherung verwendeten Ansprüche⁹ aus Lebensversicherungen und gegenüber betrieblichen Pensionskassen stiegen transaktionsbedingt im dritten Quartal 2009 um 0,6 Mrd EUR. In den letzten vier

Quartalen betrug der Vermögensaufbau 3,0 Mrd EUR.

Das gesamte Geldvermögen erreichte zum Ultimo September 2009 einen Wert von 436,4 Mrd EUR (bzw. 160 % des BIP). Mit 51 % waren Bargeld- und Einlagenbestände die wichtigsten Finanzanlagen Privater Haushalte. Gemanagte Finanzprodukte, bestehend aus Investmentzertifikaten sowie Ansprüchen aus Lebensversicherungen und gegenüber Pensionskassen, hatten einen Anteil von 26 %.

Finanzierung

Die Kreditfinanzierung im dritten Quartal 2009 zeigt nach einem Rückgang im ersten Quartal 2009 und einem leichten Zuwachs im zweiten Quartal eine Belebung im Ausmaß einer transaktionsbedingten Ausweitung in Höhe von 0,8 Mrd EUR. Private Haushalte nahmen im dritten Quartal 2009 sowohl Wohnbaukredite als auch Kredite für sonstige Verwendungszwecke (einschließlich Investitionskrediten für selbstständig Erwerbstätige) im Ausmaß von jeweils netto 0,4 Mrd EUR neu auf.

Die Verpflichtungen der Privaten Haushalte erreichten Ende September 2009 einen Wert von 145,5 Mrd EUR bzw. 53 % des BIP. Der Verschuldungsstand entspricht damit jenem Niveau, das zum Jahresultimo 2008 verzeichnet werden konnte.

Die Nettovermögensposition erhöhte sich von 272,8 Mrd EUR zum Jahresultimo 2008 um knapp 7 % auf 291,1 Mrd EUR Ende September 2009.

⁸ Einschließlich planmäßiger Tilgungen.

⁹ Einschließlich der Verwendung als Tilgungsträger für endfällige Kredite.

Finanzvermögen und Verpflichtungen der Privaten Haushalte

	Kapitalbewegungen		Vermögen und Verpflichtungen zum Ultimo		
	Q3 09	Q4 08 bis Q3 09 ¹	Dez. 08	Sep. 09	
	<i>in Mrd EUR</i>				<i>Anteil in %</i>
Bargeld	0,0	0,6	14,8	15,3	3,5
Einlagen	1,2	9,9	198,9	205,7	47,1
im Inland	1,1	10,2	194,5	201,2	46,1
Nach Kategorien:					
Sichteinlagen	2,5	7,3	34,2	41,9	9,6
Termineinlagen	-1,5	-4,1	10,3	6,4	1,5
Spareinlagen	0,1	7,0	150,0	152,9	35,0
Nach Laufzeit:					
Täglich fällige Einlagen	3,2	8,9	46,0	55,9	12,8
Gebundene Einlagen	-2,1	1,3	148,5	145,3	33,3
im Ausland	0,1	-0,3	4,4	4,5	1,0
Verzinsliche Wertpapiere	-0,2	-0,7	38,8	38,7	8,9
inländischer Emittenten	-0,2	-0,5	34,0	33,6	7,7
ausländischer Emittenten	0,0	-0,2	4,8	5,1	1,2
Börsennotierte Aktien	0,0	0,9	8,6	13,8	3,2
inländischer Emittenten	-0,1	0,6	5,1	8,8	2,0
ausländischer Emittenten	0,1	0,3	3,5	5,0	1,1
Investmentzertifikate	0,3	-1,6	31,7	34,2	7,8
Beteiligungen	-0,4	-0,1	30,6	27,8	6,4
Lebensversicherungsansprüche	0,5	2,1	61,7	64,3	14,7
Pensionskassenansprüche	0,2	0,9	14,2	15,5	3,6
Sonstige Finanzinvestitionen	0,8	1,3	19,3	21,3	4,9
Geldvermögensbildung/Geldvermögen	2,4	13,3	418,6	436,6	x
Nachrichtlich:					
Handelbare Wertpapiere ²	0,1	-1,4	79,1	86,7	19,9
Gemanagte Finanzprodukte ³	1,0	1,4	107,6	114,0	26,1
Kredite	0,8	0,9	144,5	144,3	100,0
Nach dem Verwendungszweck:					
Wohnbaukredite	0,4	1,7	94,1	94,1	65,2
Konsumkredite und sonstige Kredite	0,4	-0,8	50,4	50,2	34,8
Nach dem Kreditgeber:					
Inländische Banken	0,7	0,3	122,6	122,0	84,5
Staat, Versicherungen und Ausland	0,1	0,6	21,9	22,3	15,5
Finanzierung/Verpflichtungen	0,8	0,6	145,8	145,5	x
Finanzierungssaldo/Nettogeldvermögen	1,6	12,7	272,8	291,1	x

Quelle: OeNB.

¹ Kumulierter Jahreswert.

² Summe aus verzinslichen Wertpapieren, börsennotierten Aktien und Investmentzertifikaten.

³ Summe aus Investmentzertifikaten, Lebensversicherungs- und Pensionskassenansprüchen.

Österreichs Außenwirtschaft in den ersten drei Quartalen 2009

Leistungsbilanzplus hat sich halbiert

Für die ersten drei Quartale 2009 haben die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) und die Statistik Österreich einen Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von 3,4 Mrd EUR erhoben. Gegenüber der Vergleichsperiode 2008 hat sich das Plus fast halbiert bzw. ist im Verhältnis zum gesamten BIP von 3,2 % auf 1,7 % gesunken. Berücksichtigt man, dass das BIP im Beobachtungszeitraum aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen der Finanzkrise real um 4,4 % geschrumpft ist, wird augenscheinlich, dass vor allem die Außenwirtschaft getroffen wurde, die in den vergangenen Jahren der Konjunkturmotor Österreichs war. Die Handelsströme aus Gütern und Dienstleistungen hatten innerhalb der ersten drei Quartale 2008 in Summe mehr als die gesamte Wertschöpfung Österreichs betragen (114 %), 2009 sanken sie unter die 100-Prozent-Marke.

Der Leistungsbilanzüberschuss beruhte im Zeitraum zwischen Jänner und September 2009 zur Gänze auf dem grenzüberschreitenden Handel mit Dienstleistungen, sowohl auf dem Reiseverkehr als auch auf der großen Gruppe hauptsächlich unternehmensbezogener Dienstleistungen (in Summe 8,6 Mrd EUR). Im Vergleich zur Berichtsperiode 2008 sanken die Nettoeinnahmen jedoch um rund 1 Mrd EUR bzw. ein Achtel. Der Handelsaldo bei Gütern ist im Beobachtungszeitraum markant ins Minus gerutscht (von +0,8 auf -1,9 Mrd EUR). Das Defizit aus einkommensrelevanten Außenwirtschaftsströmen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen, Laufende Trans-

fers) hat sich etwas verringert (von -3,9 auf -3,3 Mrd EUR).

Im Vergleich zur Außenwirtschaftsentwicklung Österreichs wurde jene der 16 Mitgliedstaaten des Euroraums weitaus stärker vom weltweiten Nachfrageeinbruch getroffen. Im Zeitraum Jänner bis September 2009 war ein Leistungsbilanzdefizit gegenüber Drittstaaten von -56 Mrd EUR bzw. rund 1 % des gemeinsamen BIP des Euroraums zu verzeichnen. Österreichs Außenwirtschaftsergebnis mit Nicht-Euroraum-Ländern war im selben Zeitraum positiv und betrug knapp 800 Mio EUR oder 0,5 % des BIP.

Talsole im Güterhandel wurde im dritten Quartal überschritten

Die Güterexporte sind in den ersten drei Quartalen 2009 regelrecht eingebrochen (-24 %), worin sich der globale Nachfragerückgang widerspiegelt. Bei den Importen schlugen neben der gesunkenen Inlandsnachfrage auch die bis September rückläufigen Rohstoffpreise sowie die breite Aufwertungstendenz des Euro-Wechselkurses zu Buche (-21 %).

Begonnen hat der negative Wachstumspfad im Güterhandel im Schlussquartal 2008. Die Talsole ist nach derzeitiger Datenlage im ersten Halbjahr 2009 erreicht worden. Wichtige Absatzmärkte, vor allem Deutschland, die USA und Asien haben sich im dritten Quartal allmählich erholt, und in Österreich dürften sich nach dem massiven Lagerabbau im ersten Halbjahr 2009 die Lagerinvestitionen belebt haben. In der Folge war zu beobachten,

Patricia Walter

dass das Schrumpfen der Handelsströme im dritten Quartal abgebremst wurde. Von einer Stabilisierung kann im Jahresvergleich jedoch noch nicht gesprochen werden.

Die beiden wichtigsten Warenkategorien im österreichischen Export, Maschinen und Fahrzeuge sowie bearbeitete Waren – unter anderem Eisen und Stahl sowie Metallwaren – wurden 2009 massiv vom Nachlassen der internationalen Nachfrage getroffen. Moderater fielen die Einbußen bei konsumnahen Fertigwaren aus, und der Export chemischer Erzeugnisse blieb stabil, wobei ein Absatzplus bei medizinisch-pharmazeutischen Waren verzeichnet werden konnte. Neben den gesunkenen Ausgaben für Rohstoffe und Energie zeigen die Güterimporte eine ähnliche Entwicklung. Der relative Rückgang bei Straßenfahrzeugen und Konsumwaren fiel jedoch geringer aus, worin sich die vergleichsweise robuste Konsumnachfrage in Österreich widerspiegelt, die die heimische Konjunktur 2009 stabilisierte.

Auch die sogenannte Lohnveredelung, das heißt Ein- und Ausfuhren von Waren im Rahmen der Weiterverarbeitung im Ausland, hat im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise markant abgenommen. Daneben zeigt der grenzüberschreitende Reparaturverkehr bei Flugzeugen und Schiffen deutliche Rückgänge, die neben gesunkenen Transportleistungen auch auf Umstrukturierungsmaßnahmen der Unternehmen zur Kostenreduktion zurückzuführen sind. Goldmünzen (nicht monetäres Gold mit Ausnahme von Industriegold) gewannen hingegen aufgrund der höheren Nachfrage in Krisenzeiten und des gestiegenen Goldpreises an Bedeutung.

Abschwung im Dienstleistungsverkehr weniger ausgeprägt

Technische Leistungen trotzten der Wirtschaftskrise

Auch im grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehr (ohne Reiseverkehr) schlug die Wirtschafts- und Finanzkrise in den ersten drei Quartalen 2009 negativ zu Buche (Exporte: –12 %, Importe: –13 %). Im Vergleich zum Handel mit Gütern können die Einbußen jedoch insgesamt als moderat bezeichnet werden. Darüber hinaus wurden die Exporte erst mit zeitlicher Verzögerung von der nachlassenden Auslandsnachfrage getroffen, doch scheint die Talsohle, ebenso wie im Güterhandel, im zweiten Quartal 2009 erreicht worden zu sein. Es ist bislang jedoch nur ein Abklingen des Negativtrends und noch keine Erholung festzustellen.

Die höchsten Rückgänge waren in den ersten drei Quartalen 2009 im Transithandel sowie bei Einnahmen und Ausgaben im Warentransport, bei Finanzdienstleistungen und in der Werbung und Marktforschung zu verzeichnen. Als krisenrobust erwiesen sich hingegen Architektur-, Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen, EDV- und Informationsleistungen sowie persönliche Dienstleistungen für Kultur, Freizeit und Erholung.

Der Rückgang von Einnahmen österreichischer Firmen aus grenzüberschreitenden Bauleistungen fiel im Vergleich zum allgemeinen Trend moderat aus. Im Dienstleistungsverkehr der österreichischen Versicherungen zeigen sich hingegen deutliche Einnahmerückgänge, sowohl bei Lebensversicherungen, die eine Kapitalsparkomponente beinhalten und in den letzten Jahren einen dynamisch wachsenden Geschäftszweig im Ausland darstellten, als auch bei Schadensversicherungen.

Die Ausgaben Österreichs aus dem Zukauf internationaler Leistungen der Forschung und Entwicklung wuchsen auch im Krisenjahr 2009. Demgegenüber schrumpften die Einnahmen aus dieser Leistungskategorie, die neben dem Export technischer Dienstleistungen in den letzten Jahren zu den dynamisch Wachsenden zählte. Der gegenläufige Trend zwischen Importen und Exporten dürfte vor allem auf Umstrukturierungen eines namhaften ausländischen Konzerns in Österreich zurückzuführen sein.

Handelsabschwung betraf 2009 alle Regionen

Die regionale Verteilung der Handelsströme bei Gütern und Dienstleistungen (ohne Reiseverkehr) zeigt einen umfassenden Abwärtstrend in den Wirtschaftsbeziehungen mit anderen EU-Staaten (Exporte: –22 %, Importe: –20 %). Ein Einbruch der Exporteinnahmen war sowohl aus den wichtigsten Absatzmärkten der EU-15 (Italien, Spanien, Vereinigtes Königreich, Frankreich) als auch aus jenen der in den Jahren 2004 und 2007 beigetretenen EU-Mitgliedstaaten (Ungarn, Tschechische Republik, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien) zu verzeichnen. Hatte die Nachfrage aus Ländern der ersten und zweiten EU-Erweiterungsrunde den Abwärtstrend im österreichischen Außenhandel 2008 noch gebremst, geriet die Region im Jahr 2009 aufgrund ihrer real- und finanzwirtschaftlichen Ausrichtung auf Westeuropa massiv in den Sog der Wirtschafts- und Finanzkrise.

Besonders gravierend für Österreich war der Rückgang von Exporteinnahmen aus dem wichtigsten Handelspartnerland, Deutschland, dessen Außenwirtschaft schwer vom Einbruch der internationalen Nachfrage getroffen wurde. Im Gegensatz zum Güterhandel

konnte sich jedoch der Dienstleistungsverkehr mit Deutschland in den ersten drei Quartalen 2009 behaupten, wodurch die Verschlechterung des Handelsergebnisses abgefedert wurde.

Der Handelsabschwung mit Ländern außerhalb der EU (Exporte: –18 %, Importe: –16 %) war ebenfalls breit fundiert. Besonders betroffen waren die Wirtschaftsbeziehungen mit den USA, Russland und der Ukraine, der Schweiz sowie mit Japan und den asiatischen Tigerstaaten (ASEAN). Der Dienstleistungsverkehr erwies sich als tendenziell krisenfester als der Güterhandel, vor allem die Nachfrage nach Architektur-, Ingenieur- und sonstigen technischen Leistungen aus asiatischen und Erdöl exportierenden Staaten. In Summe entwickelten sich jedoch nur die Handelsbeziehungen mit China in den ersten drei Quartalen 2009 positiv.

Tourismus konnte sich im Wirtschaftsabschwung behaupten

Im Reiseverkehr hatte Österreich in den ersten drei Quartalen 2009 nur mäßige Einbußen zu verzeichnen (–5 %). Geschäftsreisen waren im Vergleich zu den Urlaubsreisen relativ stärker betroffen. Saisonal betrachtet, stammt das Minus überwiegend aus dem ersten Quartal 2009, wobei die außergewöhnlich erfolgreiche Wintersaison im Vergleichszeitraum 2008 in Rechnung zu stellen ist. Die Sommersaison 2009 (Mai bis September) wies nur ein leichtes Minus bei Nächtigungen ausländischer Gäste auf, das vor allem Hotels der niedrigsten Preiskategorie betraf. Höherpreisige Unterkunfts-kategorien dürften jedoch im Krisenjahr 2009 mit Preisnachlässen ihre Wettbewerbsfähigkeit gestützt haben. In Summe konnten die Zugewinne an Reiseverkehrseinnahmen, die der heimische Tourismus im Jahr 2008 machen konnte, zu einem Teil erhalten werden.

In absoluten Zahlen war der höchste Einnahmenrückgang aus dem wichtigsten Herkunftsmarkt, Deutschland, zu verzeichnen. Aufgrund von robusten Nächtigungszahlen deutscher Gäste in der Sommersaison 2009 blieben die Einbußen jedoch relativ moderat (-3%). Weitere Einnahmenverluste betrafen den wichtigen neuen Herkunftsmarkt Russland (-31%) sowie die traditionellen Herkunftsländer Vereinigtes Königreich (-12%), Niederlande (-6%), Ungarn (-13%), Spanien (-29%) und die USA (-11%). Demgegenüber konnte der heimische Tourismus gestiegene Einnahmen aus der Tschechischen Republik (+21%), aus Frankreich (+5%) und Dänemark (+6%) verzeichnen. Die Einnahmen von italienischen und belgischen Gästen entwickelten sich annähernd stabil.

Im selben relativen Ausmaß, in dem in den ersten drei Quartalen 2009 die Reiseverkehrseinnahmen sanken, stiegen die Ausgaben der Österreicher für

Reisen ins Ausland. Das Wachstum betraf vor allem das zweite Quartal, wobei zum Teil ein korrigierender Effekt zum gesunkenen Sommertourismus während der Austragung der „Euro 2008“ in Rechnung zu stellen ist. Darüber hinaus dürfte die gestiegene Reisetätigkeit sowohl auf die gesunkenen Spritpreise und die damit günstigeren Autoreisen als auch auf attraktive Preisangebote der ausländischen Tourismusanbieter zurückzuführen sein, was sich in Ausgabenzuwächsen in den klassischen Feriendestinationen, Kroatien (+20%), Griechenland (+34%) und Türkei (+39%), widerspiegelt. Als Reiseziele gewannen auch Norwegen und Russland an Bedeutung. Der höchste Ausgabenanstieg war gegenüber den USA zu verzeichnen, wobei auf die Nutzung des günstigen Euro/US-Dollar-Wechselkurses zu schließen ist (+54%). Italien konnte seine Vorrangstellung bei österreichischen Touristen behaupten.